

Michael Ebert: Flexicurity auf dem Prüfstand – Welches Modell hält der Wirtschaftskrise stand?

Edition sigma, Berlin, 2012

Kurzglgliederung

1 Einleitung

2 Das deutsche Modell von Stabilität und Flexibilisierung

2.1 Formen der Flexibilisierung

2.2 Institutionelle Stabilität

2.3 Wege interner Flexibilisierung

2.4 Wege externer Flexibilisierung

2.5 Institutionelle Stabilität oder flexibilisierter Arbeitsmarkt?

3 Ursachen und Folgen von Flexibilisierung

3.1 Die Ursachen der zunehmenden Flexibilisierung des Arbeitsmarktes

3.2 Forschung zu den Auswirkungen von Flexibilisierung auf die Beschäftigten

4 Das Flexicurity-Konzept

4.1 Die soziale Sicherung flexibler Beschäftigung

4.2 Was bedeutet Flexicurity?

5 Einstellungen zu Flexibilisierung und Flexicurity

5.1 Subjektive soziale Sicherheit und Systemvertrauen

5.2 Bereitschaft zu flexibler Beschäftigung

5.3 Soziale Folgen von Flexibilisierung

5.4 Bewertung von flexibler Beschäftigung

5.5 Präferenz für interne oder externe Flexibilisierung

5.6 Einstellungen zu Flexicurity

5.7 Zusammenfassung

6 Flexicurity in der Krise

6.1 Die Entstehung der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008

6.2 Deutschland in der Krise

7 Krisenbewältigung im Vergleich

- 7.1 Die Niederlande – Vorbild für Deutschland?
- 7.2 Dänemark – externe Flexicurity
- 7.3 Großbritannien – radikale Flexibilisierung
- 7.4 Kategorisierung der Flexibilisierungsstrategien
- 7.5 Indikatoren für Krisenperformance
- 7.6 Veränderung objektiver Lebensbedingungen
- 7.7 Veränderung subjektiver Wahrnehmung von Lebensbedingungen
- 7.8 Zusammenführung der Ergebnisse objektiver und subjektiver Indikatoren

8. Reformperspektiven

Kurzzusammenfassung

Flexicurity, die Schaffung einer Balance von Arbeitsmarktflexibilität und sozialer Sicherheit, wird von der Europäischen Kommission bis zum Betriebsrat kontrovers diskutiert.

Deutschland galt dabei lange Zeit als europäischer Problemfall, der vermeintlich Flexibilisierung verhinderte, ohne dabei die soziale Sicherheit der bereits von flexibler Beschäftigung Betroffenen zu stärken. Doch seit der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008/09 wird die deutsche Wirtschaft zunehmend wieder als Erfolgsmodell betrachtet. Wie wirkt sich nun der spezifische deutsche Weg der Krisenbewältigung auf die Situation der Beschäftigten aus? Das Buch beantwortet diese Frage, indem es die objektiven und subjektiven Lebensbedingungen der Beschäftigten in Deutschland während der Krise mit denen anderer westeuropäischer Länder vergleicht.

Die Arbeit zeigt zunächst die Spezifik des deutschen Flexicurity-Modells auf, das schon lange durch den Fokus auf interne Flexibilisierung geprägt ist. Sie macht zudem deutlich, wie stark dieses Modell in den Einstellungen der Menschen verankert ist. Auch als die Auswirkungen der Finanzkrise die deutsche Wirtschaft besonders hart trafen, präferierten deutsche Unternehmen Strategien interner Flexibilisierung, wie beispielsweise die Kurzarbeit, und setzen nicht vorrangig auf Entlassungen. Einzig Leiharbeiter, deren Zahl inzwischen auch in Deutschland stark anwächst, waren von massiven Arbeitsplatzverlusten betroffen. Diese unterschiedlichen Flexibilisierungsstrategien – Kurzarbeit versus Leiharbeit – werden im Buch gegenübergestellt und ihre sozialen Folgen diskutiert.

Zudem wird anhand verschiedener Indikatoren analysiert, wie sich das deutsche Modell im Vergleich zu anderen westeuropäischen Modellen in der Krise bewährt hat. Als Vergleichsfälle wurden Dänemark, die Niederlande und Großbritannien ausgewählt, da sie sich unterschiedlichen Flexicurity-Modellen (externe Flexicurity, ein gemischtes Modell externer und interner Flexicurity und radikale Flexibilisierung) zuordnen lassen. Es zeigte sich, dass eine objektiv gute Krisenperformance der Bundesrepublik – vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit und stabile Konsumneigung – durch negative subjektive Wahrnehmungen konterkariert wird. Länder mit universalistischen Grundsicherungselementen in der Sozialpolitik, insbesondere der Alterssicherung (Niederlande und Dänemark), schneiden subjektiv besser ab. Der Autor diskutiert daher abschließend Vorschläge, universalistische Elemente in der deutschen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik zu stärken.